

Johannes 13,1-5

Selbstbewusst und demütig – wie geht das zusammen?

1 Am Vorabend des Passahfestes wusste Jesus, dass nun die Zeit gekommen war, diese Welt zu verlassen und zum Vater zurückzugehen. Er hatte die Menschen geliebt, die sich in dieser Welt zu ihm bekannten, und er hörte nicht auf, sie zu lieben. 2 An diesem Abend, als Jesus mit seinen Jüngern beim Essen war, hatte der Teufel Judas Iskariot schon zum Verrat an Jesus verführt. 3 Jesus aber wusste, dass ihm der Vater unbegrenzte Macht gegeben hatte, dass er von Gott gekommen war und zu ihm zurückkehren würde. 4 Da stand er vom Tisch auf, legte seinen Umhang ab und band sich ein Tuch um. 5 Er goss Wasser in eine Schüssel und begann, seinen Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Tuch abzutrocknen.

Einleitung

Was würde ich tun, wenn ich wüsste: morgen Abend bin ich tot?

Am Vorabend des Passahfestes wusste Jesus, dass nun die Zeit gekommen war, diese Welt zu verlassen und zum Vater zurückzugehen. (1)

Ich würde aufräumen, die letzten WhatsApp und E-Mails schreiben, telefonieren, um mich bei Kindern und Verwandten zu verabschieden, mein Testament nochmals überprüfen, den Lebenslauf ergänzen...

Und Jesus? Er wäscht seinen Jüngern die Füße!

Garantiert niemand wäre auf die Idee gekommen, mit der Jesus sich von seinen Jüngern verabschiedete. Heute, bei unseren asphaltierten Strassen, ist das Füssewaschen auch kein Thema mehr. Aber damals, auf den staubigen Strassen, in Sandalen zu Fuss stundenlang unterwegs, war das Füssewaschen eine Wohltat. Deshalb gehörte es zur Begrüssung seiner Gäste beim Eintritt in das Haus, dass ein Sklave die Füße wusch. Aber Jesus zum Passah von niemandem eingeladen worden, sondern hatte selber einen Raum reserviert.

Wer ist zuständig für die Füße?

Jesus hatte Petrus und Johannes (Lukas 22,8) vorausgeschickt, um alles vorzubereiten. Sie hatten an alles gedacht, nur nicht an die Füße. Betretenes Schweigen in der Runde: Wer macht es jetzt? Petrus und Johannes: "Wir doch nicht! Wir haben schon genug gearbeitet!"

Da stand er vom Tisch auf, legte seinen Umhang ab und band sich ein Tuch um. 5 Er goss Wasser in eine Schüssel und begann, seinen Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Tuch abzutrocknen. (4)

Warum ist Füssewaschen für Jesus jetzt noch wichtig?

Jesus stellt kurz vor seinem Tod fest: eine Lektion haben die Jünger noch nicht gelernt. Da gibt es eine Lücke in meinem Jüngerschaftskurs: Jünger sein heisst, sich bedienen zu lassen, sondern anderen dienen. Jesus will nicht nur gute Theoretiker, sondern Menschen, die in der Praxis stark sind.

Liebe beginnt mit einer veränderten Grundeinstellung. Nicht:

- Ausschau halten, ob mir jemand helfen kann. "Hat denn noch niemand entdeckt, wie gross meine Probleme sind?" – **sondern:** Wo gibt es Menschen, die mich brauchen. Das Füssewaschen war eine letzte Lektion für die Jünger, wie wichtig Jesus den **praktischen Dienst** nimmt.

"Ich weiss, wer ich bin und ich kenne meinen Auftrag"

Wir kennen die Geschichte der Fusswaschung meist unter dem Stichwort Demut. Aber Jesus tut diesen Dienst nicht mit Minderwertigkeitsgefühlen ("Morgen ist sowieso Ende!"), sondern im vollen Bewusstsein seiner Stärke. Wenig später wird er zu seinem Vater sagen: *"Ich habe deinen Auftrag erfüllt." (Johannes 17,4)*

3x betont Jesus in unserem Text, wie wichtig er ist:

1. Er weiss, woher er kommt und wohin er geht

3b: Jesus wusste, dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging, da...

Er lebt nicht ins Blaue hinaus, in der Hoffnung, dass sein Vater ihn lenkt, er wusste: Mein Leben ist von A bis Z geplant, da gibt es kein "blindes Schicksal". Die meisten Menschen hatten ihn zwar abgelehnt, aber die höchste Instanz dieser Welt steht auf seiner Seite, er lenkt ihn mit unsichtbarer Hand.

2. "Ich habe alle Fäden in der Hand!"

3a: Jesus wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte...

Nicht Menschen bestimmen über mich, sondern mein Vater im Himmel. Nach seiner Auferstehung, kurz vor der Rückkehr in den Himmel, hat er es nochmals betont: *"Ich habe von Gott alle Macht im Himmel und auf der Erde erhalten." (Matthäus 28,18)*

3. "Ich als Chef habe euch die Füße gewaschen"

13f: Ihr nennt mich Meister und Herr und ihr sagt es mit Recht, denn ich bin es.

Er ist der unbestrittene Chef einer ausgebildeten Mannschaft, die gerade auf dem Sprung ist, die Welt zu erobern. Jesus wäscht den Jüngern die Füße nicht, um bei ihnen einen letzten, guten Eindruck zu hinterlassen. Die **Art**, wie er gedient hat, soll ihnen (und uns!) uns Modell sein

"Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe" (15).

Mit dieser Haltung geht er in die schrecklichsten Stunden seines Lebens hinein, bewusst und freiwillig. *"Niemand nimmt mir mein Leben, ich gebe es freiwillig. (Johannes 10,18)*

Jesus geht nicht als Verlierer vom Platz

... auch wenn seine Gegner nach seinem Tod triumphierten und an Ostern Lügen verbreiteten → *Matthäus 28,11-15*. Bis heute ist Jesus öffentlich noch nie rehabilitiert worden. Man kann ihn "ungestraft" für tot erklären – und nichts passiert. Die grosse Abrechnung kommt erst am Schluss unserer Zeit → *Philipp 2,10-11*.

Jesus ist sich seiner Stellung auch in kritischen Situationen sehr wohl bewusst. Er betont seine Einstellung nicht nur bei den Jüngern, sondern:

... auch im Garten **Gethsemane**

Zu Petrus sagte er, als der ihn mit dem Schwert verteidigen wollte:

"Ist dir denn nicht klar, dass ich meinen Vater um ein ganzes Heer von Engeln bitten könnte? Er würde sie mir sofort schicken." (Matthäus 26,53)

... auch im Verhör vor dem **Hohen Rat (Synedrium)**, als der Hohepriester ihn fragte: *"Bist du Christus, der Sohn Gottes?"* Jesus antwortete: *"Du sagst es, und ich versichere euch: Von jetzt an werdet ihr den Menschensohn an der rechten Seite Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen." (Matthäus 26,64)*

Selbst als es kritisch wurde, stand er zu seinem Auftrag. Sein Bekenntnis, dass er Gottes Sohn ist, hat Jesus das Leben gekostet. Jesus hat geschwiegen, wo wir geredet hätten – und er hat geredet, wo wir geschwiegen hätten!

... auch vor **Pilatus**, als dieser ihm drohte: *"Hast du vergessen, dass es in meiner Macht steht, dich freizugeben oder dich ans Kreuz nageln zu lassen?"* Jesus antwortete ihm: *"Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von Gott gegeben wäre." Johannes 19,11)*

Selbstbewusst und dienstbereit – wie ist das möglich?

Bei Jesus war das kein "entweder – oder", sondern ein "sowohl – als auch". **Wir** sind entweder das eine oder das andere, aber nie beides: Wer etwas ist, lässt sich bedienen, wer nichts ist, kann höchstens noch dienen...

Die Bereitschaft zum Dienst braucht beides

1. **Das Wissen, wer ich bin und was mein Auftrag ist** – die wichtigste Frage, die wir klären sollten. Das ist nur bei Gott selber möglich. Seit Golgatha "ist der Schalter geöffnet": Ich kann ihn immer und überall fragen und er gibt mir noch so gern Antwort. Ich bin einmalig und zurzeit hier "unverzichtbar", sonst hätte Gott uns schon abgerufen. Ich stehe hier in seinem Auftrag – bis er mich in sein himmlisches Reich versetzt.
2. **Mit dieser Einstellung anderen dienen**, das kriegen wir fast nicht hin. Dazu braucht es eine bewusste Entscheidung, die Entscheidung, nicht mich selbst durchzusetzen, sondern für andere da zu sein. Das Dienen wird uns nicht in die Wiege gelegt, wir herrschen lieber, als zu dienen.

Dienst braucht die Unterstützung durch den Heiligen Geist

In der Aufzählung der **Geistesgaben** (Römer 12 und 1. Korinther 12) gibt es fünf verschiedene Begriffe für "dienen": ① Diakonie | ② Helfen | ③ Barmherzigkeit üben | ④ Opferbereitschaft | ⑤ Kranke heilen. Paulus ist überzeugt: Jeder in der Gemeinde, der sein Leben Jesus zur Verfügung gestellt hat, bekommt Gaben des Geistes. Dabei ist nicht nur das **Wort** wichtig (Evangelisten, Propheten, Lehrer), sondern auch die praktische **Tat**, und wenn es die geringste ist. Aber meine Entscheidung, für andere da zu sein, wird oft grossen **Belastungsproben** ausgesetzt. Unsere Reserven (der gute Wille) gehen schnell zur Neige. Deshalb muss uns der Heilige Geist zu Hilfe kommen, nicht nur, damit wir dienen, sondern damit wir es in der richtigen Gesinnung tun, nicht um gesehen zu werden, sondern aus Liebe.